

Die Längentalhöhle (7422/145)

Ulrich Winter

Die Längentalhöhle liegt östlich des Längentals im Galgenberg. Das Längental erstreckt sich südlich von Dettingen/Erms auf der Albhochfläche über etwa 1,5km in Richtung SSW (St. Johann). Es ist nach GEYER/GWINNER (1984) eher eine Karsthohlform als eine Talform.

Die Längentalhöhle gehört zu den wenigen Höhlen des Kartenblatts Lenningen (7422), die auf der Albhochfläche liegen und nicht direkt von den heutigen Flußtälern Erms und Lauter angeschnitten werden.

Lage und Zugang

Der Eingang liegt 700m südlich des Sonnenfelsens am Fuße einiger kleiner Felsen, die sich zum Galgenberg (827,0m NN) auftürmen. Mit 795m NN liegt er nur knapp unter der höchsten Erhebung. Man erreicht ihn vom Wanderweg Dettingen-Wanderheim-Hölllöcher-Uhlandseiche. 100m südlich der Uhlandseiche geht man geradeaus ostwärts durch leicht ansteigendes Waldgelände bis zum Fuß von 5-10m hohen Felsen. Dort trifft man zuerst auf die kleine Uhlandshöhle (7422/146, L=6m, H=3,5m, Höhe NN 775m). Entlang der Felsen südwärts erreicht man nach 100m den halbrunden Eingang der Längentalhöhle, EH=1,3m, EB=2,6m.

Entdeckung und Erforschung

Die Höhle wurde am 17.04.1983 durch den Autor beim Begehen des Längentals entdeckt; im Forstamt St. Johann war sie bis dahin unbekannt. Die Höhle wurde zeitweise als Fuchs- und/oder Dachsbau benutzt. Im Herbst 1983 versuchten Mitglieder der Arge Grabenstetten in Richtung einer offenen Deckenspalte eine Fortsetzung im Lehmboden der Höhle zu ergraben; dabei wurde lediglich ein 3m langer Schlufgang aufgegraben.

Am 16.04.1984 wurde die Höhle mit Peilkompaß, Maßband und Winkelneigungsmesser vermessen. Die Gesamtlänge beträgt 20m, der tiefste Punkt liegt 1m unter dem Eingang, der höchste 5m darüber.

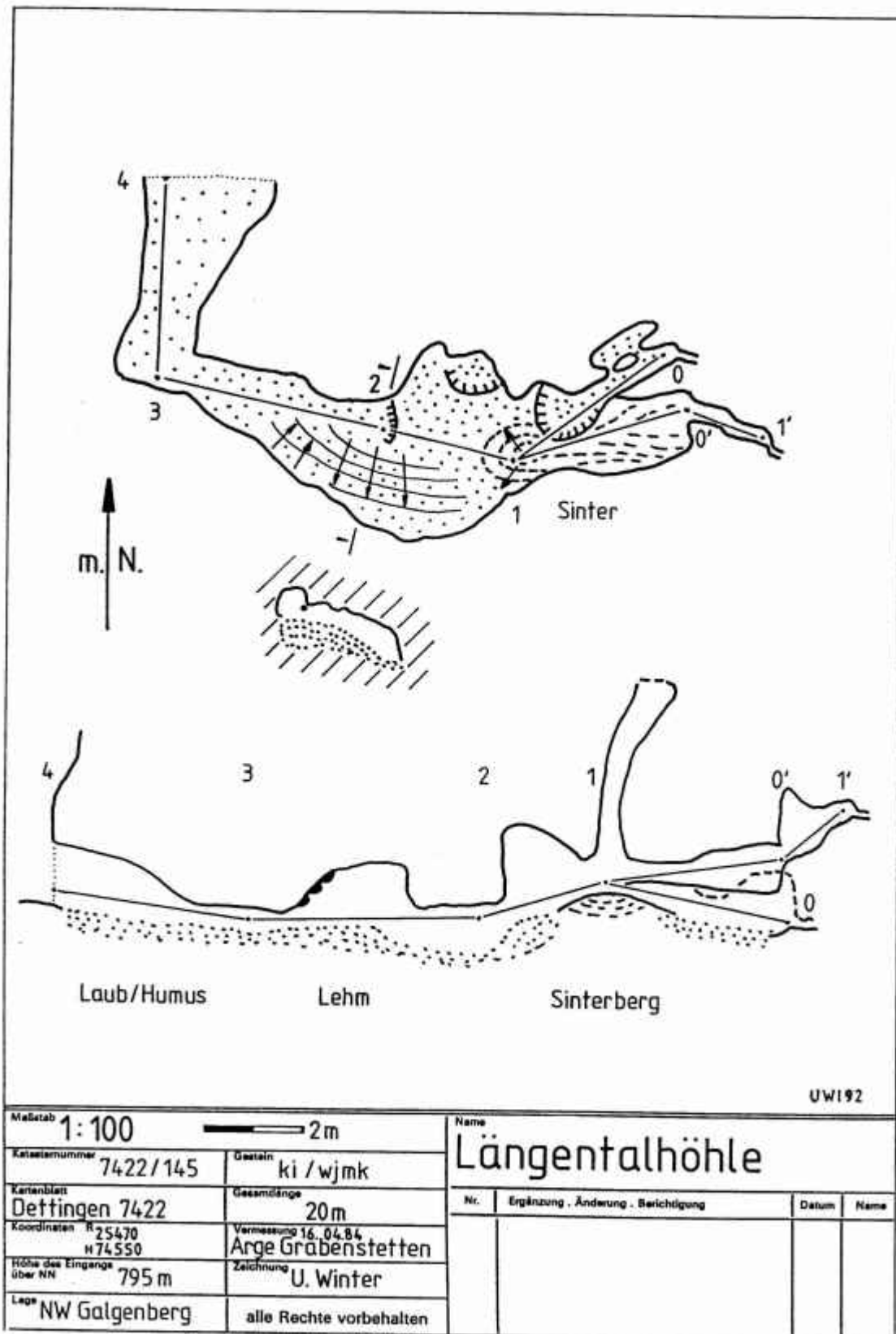


Abb. 1: Plan der Längentalhöhle

Beschreibung

Unmittelbar vor der Höhle liegt eine Fuchsbauanlage, hinter deren höchstem Punkt der Höhleneingang liegt. Durch das halbrunde Eingangsportale gelangt man nach 4m an eine Engstelle ($H=0,3m$). Der Boden ist mit Laub und Humus bedeckt. Nach 6m liegt nur noch trockener Humus, der zunehmend naß wird und dann verschwindet. Der Boden wird im Rest der Höhle von gelbrotem Lehm gebildet, der zum Rand des

Ganges hin abfällt (Profil MP 2). Hier ist der Gang 3-4m breit und etwa 1,5m hoch. Nach N erreicht man durch eine Engstelle den aufgegrabenen Endschluf, nach Osten einen Sinterberg, der den Gang ungeschlufbar verschließt, davor zieht ein Schlot etwa 5m nach oben.

Geologie und Höhlenentstehung

Das anstehende Gestein ist nach der geologischen Karte ki (3 oder 4) Weißjura Massenkalk. Eine Schichtlagerung ist nicht auszumachen; der Gipfelaufbau des Galgenberges wird jedoch von Kluftscharen des Bereiches 110° -290° durchzogen. An diesen entlang finden sich kleine Karstformen, von denen die bereits erwähnte Umlandshöhle die größte darstellt.

Die Karstformen und die beiden Höhlen liegen am Rande der von MÄUSSNEST (1978) erkundeten Basalttuffe im Längental. Zur Entstehung bleiben mehr Fragen offen als beantwortet werden: die kleinen Karstformen könnten noch als alleinstehende Erscheinungen gedeutet werden, die erst in jüngster Zeit nach dem Entstehen des Längentals entstanden sind.

Die Längentalhöhle selbst erscheint zu groß, um eine Einzelercheinung darzustellen. Immerhin dürften unter dem Lehmboden durchaus 2-3m Gangtiefe zu erwarten sein, bei einer Breite von bis zu 5m. Dies sind Gangteile, die heute bis auf einen kleinen Deckenkanal mit Lehm zugesetzt sind. Auf den bekannten 20m der Höhle ist der Lehm zum Teil durch Fuchs und Dachs aus der Höhle heraus zum Fuchsbau transportiert worden, zum anderen Teil ist durch das Setzen des Lehms Deckenraum frei geworden. Eine Ablagerung dieses Höhlenlehms kann nur unter phreatischen Bedingungen erfolgt sein, z.B. als das Ur-Ermstal in dieser Höhe verlief oder als ein vergangener Längentalsee seinen Wasserspiegel im Bereich dieser Höhle hatte. Dieser See wäre damals etwa 50m tief gewesen, wenn der Seeboden wie heute bei 720m NN gelegen hätte. Welche Vorfluter für die eigentliche Höhlenbildung verantwortlich waren, läßt sich noch nicht sagen.

Ausblick

Die Karsterscheinungen im Längentalgebiet werden seit einigen Jahren bearbeitet. Während zum Ermstal hin bekannte, große Höhlen liegen wie Gönningershöhle, M-Höhle oder Galgenberghöhle, finden sich auf der "Albhochfläche" fast nur Spuren von Karstformen. Wenn diese Spuren alle zusammengetragen sind und sich auswerten lassen, wird sich vielleicht in Zukunft eine umfassende Theorie zur Entstehung von Höhlen "auf der Albhochfläche" erstellen lassen.

Literatur

GEYER, O.F. & GWINNER, M.P. (1984): Die Schwäbische Alb und ihr Vorland.- Sammlung geol. Führer; Stuttgart

MÄUSSNEST, O. (1978): Karte der vulkanischen Vorkommen der Mittleren Schwäbischen Alb und ihres Vorlandes, 1:100 000; Stuttgart

[Inhaltsverzeichnis dieses
Jahresheftes](#)

[Weitere Artikel zu diesem
Themengebiet](#)

[Vorheriger Artikel](#)

[Gesamtübersicht CD-ROM](#)

[Weitere Artikel von diesem
Autor](#)

[Nächster Artikel](#)